

(Abgeordneter Nixsche [Dresden].)

(A) Ich will das ohne weiteres zugeben. Aber eine besondere Scheu habe ich doch vor behördlich abgestempelten Schulmännern, vor Schulinspektoren und allem, was damit im Zusammenhang steht. Von diesen Leuten verspreche ich mir allerdings für die Volksschulreform nichts. Doch kann man alle diese Bedenken zurücksetzen vor der einen Erwägung, daß durch diese Schultagung in einer Zeit, wo für parlamentarische Aktionen vielleicht schwer Raum zu schaffen ist, die Schulreformfrage wenigstens im Fluß bleibt. Ich will nicht einmal sagen, daß diese Tagung gar ihr Schaden könnte. Die Möglichkeit wäre schon da, aber ich glaube, eine Schädigung ist nicht wahrscheinlich. Andererseits ist doch der Vorteil nicht zu unterschätzen, daß die Schulreformfrage im Fluß bleibt, daß auch in weiten Kreisen ein Interesse dafür erweckt wird, und daß man so schließlich noch zu einer baldigen Inangriffnahme der Volksschulreform, überhaupt zu einer großzügigen Reform des Unterrichtswesens kommt. Ich kann nur wünschen, daß sich alle Bedenken als unbegründet erweisen und die Erörterungen in der Schultagung, wie sie angebahnt ist, dazu führen mögen, das Interesse für die Schulreform wachzuhalten und uns sehr bald eine solche zu bringen.

(B) (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident: Das Wort hat Herr Abgeordneter Barth.

Abgeordneter Barth: Meine hochverehrten Herren! Ich darf die Gelegenheit bei Beratung eines derartig wichtigen Gegenstandes nicht vorbeigehen lassen, ohne der Königlichen Staatsregierung und dem Hohen Hause in Erinnerung zu bringen, daß im Osten unseres lieben Vaterlandes ein Volksstamm wohnt, der nach Sprache und Eigenart von der übrigen Bevölkerung verschieden ist, nämlich wir Wenden, und daß wir die Öffentlichkeit, auch die Königliche Staatsregierung und das Hohe Haus bitten möchten, bei Einrichtung dieses Landesschulbeirates auch darauf Bedacht zu nehmen, daß einer unserer Volksschulmänner Sitz und Stimme in diesem Räte bekäme.

Die heutige Richtung geht ja darauf hinaus, alles das, was uns aus unserer Vorzeit erhalten geblieben ist, auch weiter zu erhalten und zu pflegen. Gerade unser wendischer Volksstamm ist für die geschichtliche Forschung, für die Heimatforschung, für die Altertumsforschung in unserem lieben Sachsenlande nicht ohne Bedeutung, denn die meisten Namen der Städte, der Flüsse, der Fluren usw. leiten ja ihre Namen von

unserem Volksstamme her, und dieser Überrest aus (C) Sachsens grauer Vorzeit ist uns doch bis in unsere heutige Zeit lebendig erhalten geblieben. Wir Wenden sind durchaus nicht gewillt, uns aufzugeben, und ich stelle fest, daß die Königliche Staatsregierung, wie auch weite Gesellschaftskreise bis in die höchsten Schichten hinauf, uns mit Wohlwollen entgegengekommen sind, und daß auch in unseren Schulen bis jetzt eine gewisse Pflege der Muttersprache zugelassen worden ist. Gerade aus diesem Grunde möchte ich bitten, daß auch für spätere Zeit, für eine schönere, eine gesicherte Zukunft es dem wendischen Volke ermöglicht werden möchte, seine Eigenart auch durch die Schule hindurch zu erhalten und zu pflegen. Wir wollen durchaus nicht, daß durch die pflegliche Behandlung der wendischen Sprache in der Volksschule der deutsche Sprachunterricht beeinträchtigt werden soll. Kein einziger Wende würde dieses bezwecken. Wir wollen mit Hilfe unserer Muttersprache auch ein besseres Verständnis für die deutsche Sprache dem heranwachsenden Geschlechte beigebracht wissen. Das ist oft von uns gesagt worden, und Aussagen bewährter Volksschulmänner, die die Arbeit in unserer Volksschule verrichten, haben es bezeugt, daß gerade mit Hilfe des wendischen Sprachunterrichtes den Kindern wendischer Eltern eine sehr gute deutsche Sprachkenntnis beigebracht worden ist. Ich glaube auch, daß selbst Kinder von Deutschen, die unter uns wohnen, von der wendischen Sprache nur profitieren können. Die Geschichte des Krieges hat gelehrt, daß unsere Feldgrauen mit Hilfe der wendischen Muttersprache im Osten sehr weit gekommen sind, daß unsere Volksgenossen bei den Truppenteilen, sei es im Osten, sei es im Südosten Europas, als Dolmetscher sehr gute Dienste geleistet haben.

Sie wissen, daß wir Wenden, was Opferfreudigkeit und Hingabe an das gemeinsame Vaterland anlangt, den anderen Volksstämmen in nichts nachstehen. Das will ich hervorheben. Ich möchte aber dabei auch mit darauf hinweisen, daß bei einem Volksstamm, und wenn er noch so klein ist, der durch seine Sprache für die Vergangenheit des Vaterlandes und für den Ausbau unseres Verkehrs in einer glücklicheren Zukunft doch einige Bedeutung hat, diese seine Sprache der Pflege wohl wert ist.

Deshalb bitte ich das Hohe Haus und die Königliche Staatsregierung, auch dem Wendenvolke, so klein es auch ist, bei allen Maßnahmen, die die Volksschule betreffen, das bisher bewährte Wohlwollen auch weiter zu erhalten.

(D)